



ALTER BRUNNEN am Dorfteich von Dürrenbüchig. Auf dieser Seite des Teichs liegt auch das 1928 als Tiefbrunnen angelegte Häuschen, das damals die Trinkwasserversorgung für das 1703 neugegründete Örtchen sicherstellen sollte. Foto: Klebon

Verfallene Siedlung 1702 wiederbelebt

Dürrenbüchig gestern und heute – eine historisch-touristische Betrachtung

Wussten Sie, dass in Dürrenbüchig alles irgendwie ein bisschen anders ist, beschaulicher vielleicht? So feiert das Dorf mit der kleinsten Gemarkungsfläche aller neun Stadtteile und ohne nennenswerte Industrie als Höhepunkt des Jahres sein Teichfest. Und das seit nunmehr 24 Jahren, seit eine Teichbewirtschaftungsgruppe die Idee hatte, am Dorfteich ein großes Sommerfest mit Fischessen zu veranstalten. Seither spült das Fest etwas Geld in die Vereinskasse des TSV Dürrenbüchig. Im Turnverein war die ehemals eigenständige Teichbewirtschaftungsgruppe nämlich aufgegangen. Ohnehin sind fast die Hälfte der rund 600 Einwohner Mitglied in ihrem TSV. Südlich der friedlich-schönen



Teichanlage liegen sattgrüne Wiesen, auf denen im Frühjahr der Kirschbaum blüht. Eine herrliche Landschaft für Erholungssuchende und Spaziergänger, zumal am Rande des Schlosswaldes eine Grillstelle zu finden ist und man vom 266 Meter hohen Lugenberg einen wundervollen Blick über die Obstbaumwiesen auf die kleine Ortschaft hat.

Diese wurde 1335 zwar erstmals urkundlich erwähnt, doch liegt die mittelalterliche Geschichte Dürrenbüchigs weitestgehend im Dunkeln. Mehrere Vermerke deuten immerhin darauf hin, dass unweit des Schafhofs – eines adligen Vogteiguts mit umfangreichem Besitz – eine Burg lag, „Traptenburg“ genannt. In der Nähe muss auch

ein Kirchlein gestanden haben, dessen Reste noch Anfang des 18. Jahrhunderts zu sehen waren. Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges verkam das leere Dorf Dürrenbüchig nämlich zur Wüstung. Erst 1702, über 50 Jahre nach Aufgabe des Ortes, entschlossen sich fünf Wörsinger und drei Schweizer Familien, „auf den plaz, wo ehemals solch Dörflein gestanden, widrum häußer aufzubauen, und daselbsten uns bürgerlich einzulaßen“. Die eigentliche Neugründung und Geburtsstunde des modernen Dürrenbüchigs erfolgte dann aber erst mit markgräflichem Dekret vom 6. März 1703. In diesem Gründungsdokument bewilligte Markgraf Friedrich Magnus von Baden den mittlerweile zwölf Familien, „eine eigene Gemeinde zu formieren“. Eineinhalb Jahre später standen „schon 12 gemeine Häußlein am Ort, wo einst ein Dörfle gewesen, Dürrenbüchich genandt“. Michael Klebon